

# Gemeinsam gegen den HAUTKREBS

Ein Netzwerk aus Dermatologen und Akteuren aus dem gesamten Gesundheitswesen arbeitet deutschlandweit in der Prävention, Früherkennung und Versorgung der Patienten

**H**autkrebs klingt für viele Patienten recht lapidar – ist er aber nicht. Rund 300.000 Menschen in Deutschland erfahren jährlich, dass sie Hautkrebs haben. Eine sehr ernst zu nehmende Tumor-Erkrankung, die weitreichende Folgen haben kann. Um dem Hautkrebs den Kampf anzusagen, starteten Akteure aus dem gesamten Gesundheitswesen die Nationalen Versorgungskonferenz Hautkrebs (NVKH), ein bundesweites Leuchtturm-Projekt, was seit nunmehr fünf Jahren erfolgreich läuft.

VON KATRIN REISINGER

Die NVKH vereinigt deutschlandweit behandelnde und forschende Dermatologen, Entscheidungsträger und weitere Akteure unter einem Dach. Beteiligt sind daran die Deutsche Dermatologische Gesellschaft (DDG), der Berufsverband der Deutschen Dermatologen (BVDD), die AG Dermatologische Onkologie (ADO) und die AG Dermatologische Prävention (ADP). Gemeinsam mit Patientenvertretern haben diese Verbände fünf nationale Versorgungsziele gegen den Hautkrebs definiert.

Erstens: Die Bevölkerung wird vor der Entstehung von Hautkrebs wirksam geschützt. Zweitens: Patienten haben eine hohe Kompetenz, um eine informierte Entscheidung zu treffen. Drittens: Hautkrebs wird frühzeitig erkannt und behandelt. Viertens: Patienten mit Hautkrebs werden leitliniengerecht behandelt. Fünftens: Patienten mit Hautkrebs haben eine gute Lebensqualität.

Die NVKH hat sich den Nationalen Krebsplan als Vorbild genommen und will die Versorgung von Hautkrebspatienten deutschlandweit spürbar verbessern. Professor Dirk Schadendorf, Leiter der Klinik für Dermatologie an der Uni-Klinik Essen, Deutschlands größtem Studienzentrum zu Hautkrebs, ist Vorsitzender der NVKH. Er sagt: „Es ist schon ein sehr arbeitsintensives, großes Projekt. Und wir sind ständig auf der

Suche nach engagierten Patienten oder Kollegen sowie nach Geldquellen, um bestimmte Einzelziele tatsächlich umsetzen zu können.“ Im Projekt steckt grundsätzlich sehr viel ehrenamtliche Arbeit von Patienten, Ärzten, Verbänden, aber auch aus der pharmazeutischen Industrie. Auch beim Hautkrebs ist es eben wichtig, die richtige Entscheidung mit dem richtigen Wissen zu treffen.

Am häufigsten ist der weiße Hautkrebs mit rund 250.000 Neuerkrankungen pro Jahr in Deutschland. Das heißt, rund jeder Dritte erkrankt früher oder später. Wegen seiner Häufigkeit ist er so bedrohlich. Man kann ihn zwar ausschneiden und manchmal auch weglassen, aber dies ist sehr belastend für die Patienten, und es treten häufig wieder neue Tumoren auf. Besteht die Erkrankung länger, können Gesichtsknochen, Knorpel, Nase und Gefäße im Gesichtsbereich betroffen sein und regelrecht „weggefressen“ werden. Es kann große Wunden geben, die ständig feucht und übel riechend sind und blutig aussehen. Das ist nicht nur ein ästhetisches, sondern auch ein infektiöses Problem.

Noch gefährlicher ist der schwarze Hautkrebs. In Deutschland gibt es jährlich rund 20.000 Neuerkrankungen. Selbst, wenn er nur einige Millimeter groß ist, besteht die Gefahr, Metastasen in Lunge, Leber und Gehirn zu streuen. Während beim weißen Hautkrebs die meisten Neuerkrankungen bei Patienten jenseits des 60. Lebensjahres auftreten, sind die Patienten bei schwarzem Hautkrebs oftmals zwischen 20 und 40 Jahre alt. Jährlich versterben etwa 3000 von ihnen.

Beide Krebsarten sind sonnenassoziiert, besonders aber der weiße Hautkrebs. Schadendorf: „Man darf nicht vergessen, dass viele auch im Freien arbeiten müssen, zum Beispiel in der Landwirtschaft oder auf dem Bau. Deshalb ist dies auch als Berufserkrankung anerkannt.“ Je besser die Aufklärung, desto besser der Schutz. Beim weißen Hautkrebs spielt die chronische Licht-

belastung eine große Rolle. Kappen mit Nackenschutz, Kleidung mit UV-Faktor oder Sonnencremes können das Risiko zu erkranken, deutlich reduzieren. Zur Sonne kommen aber noch weitere Faktoren wie Genetik und empfindliche Haut.

Schwarzer Hautkrebs hingegen entsteht oft beim „Kurzzeit-Grillen“. Schadendorf: „Vom Bürotisch an den Strand, im Süden zum Krebs mutieren – das ist fast sprichwörtlich. Denn es geht schnell hin zum Melanom.“ Vorbeugen

sollte man auch hier durch Lichtschutz-Cremes – aber nicht erst wenn die Haut spannt, sondern vorher. Der beste Schutz sind aber nicht die Sonnencremes, sondern Kleidung mit eingearbeitetem UV-Schutz. Das Lebensideal der 50er- und 60er-Jahre mit „sportlicher Bräune“ ist eigentlich längst vorbei. „Aber“, so Schadendorf, „mit dem Klischee kämpfen wir noch heute.“ Trotz entsprechender Kleidung und Schutzcremes sollte man sich heute nicht mehr zum Sonnen hinlegen. Wäh-

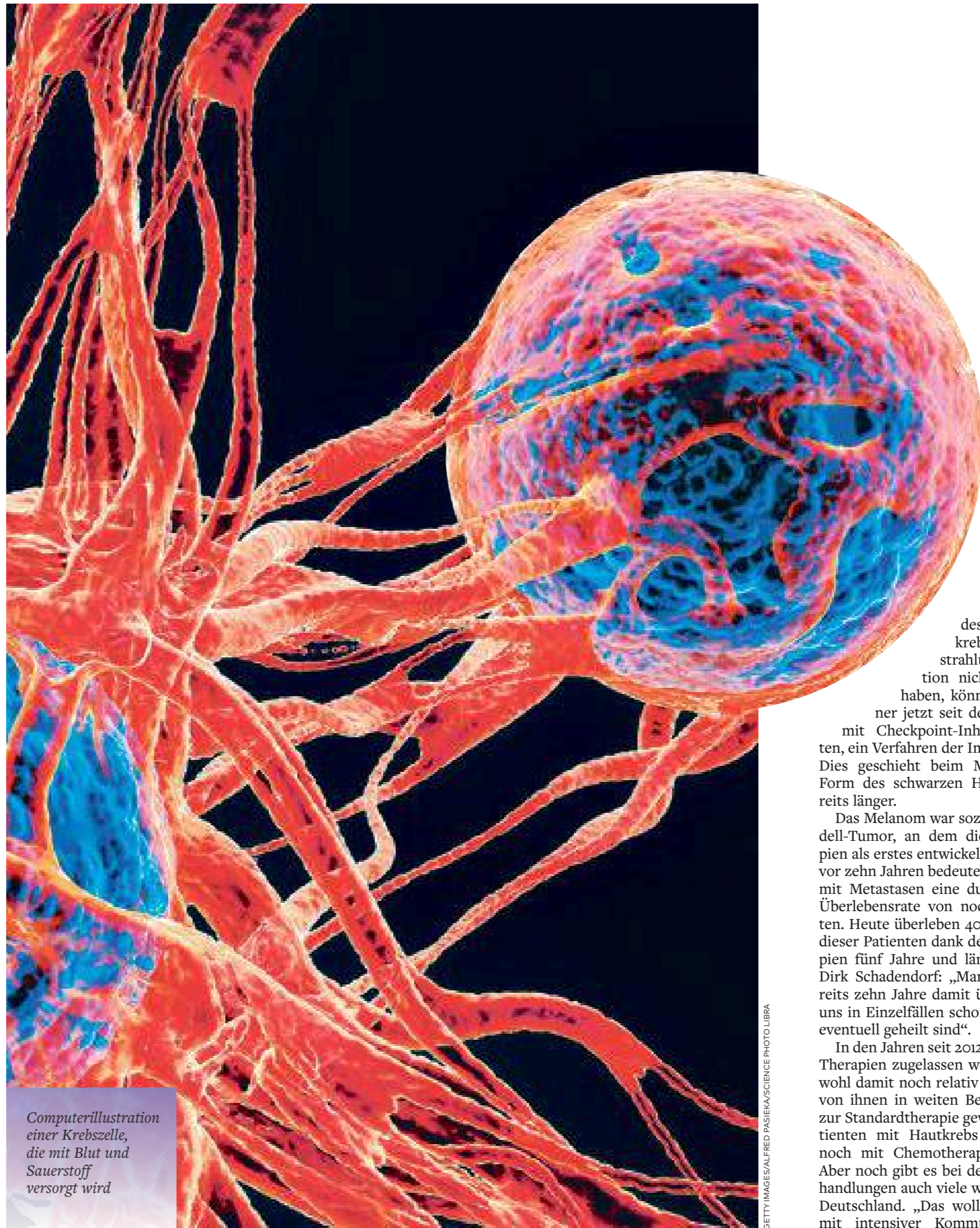
rend die Aufklärung mühselig ist, gibt es die größten Fortschritte indes bei Diagnostik und Behandlung der Hautkrebsarten. Das Verständnis der Tumor-Biologie und die Genom-Sequenzierung haben riesige Fortschritte gemacht. Neue Medikamente gegen Tumore wurden am Hautkrebs pionierhaft getestet. Es gibt immer mehr Verfahren zur molekularen Behandlung aber auch zur geschickten Nutzung des Immunsystems. Derzeit laufen viele Studien dazu. So auch beim Plattenepithel-Karzinom, einer Form

des weißen Hautkrebses. Wo Bestrahlung und Operation nicht gut gewirkt haben, können die Mediziner jetzt seit dem letzten Jahr mit Checkpoint-Inhibitoren arbeiten, ein Verfahren der Immuntherapien. Dies geschieht beim Melanom, einer Form des schwarzen Hautkrebses bereits länger.

Das Melanom war sozusagen der Modell-Tumor, an dem die Immuntherapien als erstes entwickelt wurden. Noch vor zehn Jahren bedeutete ein Melanom mit Metastasen eine durchschnittliche Überlebensrate von noch zehn Monaten. Heute überleben 40 bis 50 Prozent dieser Patienten dank der neuen Therapien fünf Jahre und länger. Mediziner Dirk Schadendorf: „Manche haben bereits zehn Jahre damit überlebt wo wir uns in Einzelfällen schon fragen, ob sie eventuell geheilt sind“.

In den Jahren seit 2012 sind viele neue Therapien zugelassen worden. Und obwohl damit noch relativ jung, sind viele von ihnen in weiten Bereichen bereits zur Standardtherapie geworden. Die Patienten mit Hautkrebs werden kaum noch mit Chemotherapien behandelt. Aber noch gibt es bei den neuesten Behandlungen auch viele weiße Flecken in Deutschland. „Das wollen wir ändern, mit intensiver Kommunikation zwischen Ärzten, Patienten und Politik“, sagt Schadendorf.

In über 20 erfolgreich laufenden Forschungsprojekten arbeiten die Akteure der NVKH zielgerichtet in der Prävention, Früherkennung, Versorgung und Patientenorientierung zusammen. Im Vordergrund steht in diesem Jahr die Früherkennung von Hautkrebs. Seit Einführung eines bundesweiten Screenings 2008 hat rund ein Drittel der Bevölkerung die Angebote wahrgenommen. Schadendorf: „Das müssen noch mehr werden. Jeder Versicherte kann zu einem qualifizierten Haus- oder Hautarzt gehen und das Screening auf Kosten der Krankenkasse durchführen lassen.“



Computerillustration einer Krebszelle, die mit Blut und Sauerstoff versorgt wird

GETTY IMAGES/ALFRED PASIEKA/SCIENCE PHOTO LIBRA